

schwulinfreiburg

themen adressen termine

april | mai 2008



TOD DER SZENE!?

©istockphoto.com/milosluz

www.rosahilfefreiburg.de

GLEISNOST

Fahrkarten. Ganz einfach.

Das Reisebüro am Stadttheater
Bertoldstr. 44, 79098 Freiburg, Tel: 0761 / 383031
Das Büro im Bahnhof Littenweiler
Lindenmattenstr.18, 79117 Freiburg
Tel: 07 61 / 6 20 37
www.gleisnost.de

DIGIDATA

PC & Drucker Service

Reparatur · Beratung · Support · Verkauf



wir sind anders als die anderen...

79106 freiburg kreuzstr. 4
0761 2924343

bürozeiten: mo-fr 15-19 h
(mai-sep: -17 h & Vereinbarung)

Ständig aktuelle Angebote unter **www.pinkCat.de**:

Shuttle XPCs, Silent-PCs, Notebooks, Gebrauch-Rechner

Wir bauen und konfigurieren nach KundInnenwunsch!



editorial

Auf Sex folgt Tod. Wir sind dabei die „großen Themen“ abzuklappern und scheinen vor nichts zurück zu schrecken. Nun ja, vielleicht haben die Meldungen, die in den letzten SchwuF vermehrt zu lesen waren, doch ihre Spuren hinterlassen: Viele Gruppen und Vereine sind dringend auf neue MitstreiterInnen angewiesen und kämpfen - wie Chor und Schwule Welle - gar um ihr Überleben. Würde dieser Trend auch FLUSS und die Schwule Filmwoche verschlingen, wäre Freiburg um vier hochqualitative Ereignisse ärmer.

Dennoch bleibt die schale Frage, ob die Masse hier nicht mit den Füßen abstimmt und sich die Szene überflüssig gemacht hat: Unter Umständen haben wir bereits alles erreicht, was wir politisch, rechtlich und gesellschaftlich erreichen wollten? Bleibt denn unter dem Strich lediglich die „party generation“, bei denen alle anderen Bedürfnisse befriedigt sind?

Schwierige Fragen, schwierige Antworten. Wir wollen beide in diesem Heft umkreisen und uns ihnen annähern. Wir hoffen auf eine angeregte Diskussion, die wir auch gerne in zukünftigen Ausgaben verfolgen und eine gemeinsame Entscheidung. | rb

inhalt

fokus tod der scene!?

- 04 was wäre wenn...
- 05 ein geben und nehmen
- 06 grenzen überschreiten - und doch daheim?
- 09 meinungen anderer gruppen
- 10 pro und contra szenetod
- 12 interview les gareçons
- 14 warum mach ich diesen scheiß?

freiburg gruppen

- 16 beratungsangebot der rosa hilfe
- 17 logo-wettbewerb der ELLEments
- 26 1. schwul-lesbische philosophierunde in fr
- 35 schwule welle stellt senderhythmus um

veranstaltungen

- 18 schwule filmwoche 2008
- 21 veranstaltungskalender
- 26 14 jahre sonderbar

... und wie immer

- 27 cd-tipps
- 33 dvd-tipps
- 28 pink soap (episode 7)
- 36 adressen & gruppen
- 39 wars das wirklich...?
- 39 impressum

4_fokus tod der scene

was wäre das leben ohne scene

Während der Recherchen und Vorbereitungen zur aktuellen SchwuF Ausgabe kamen uns immer wieder folgende Argumente zu Ohren: „Die Szene hat sich selber überholt, keiner braucht das mehr; die Schwulen sind immer mehr in ‚normalen‘, sprich Hetero-Clubs; weil die meisten schwul-lesbischen Angebote doof sind und außerdem gibt es das Internet“.

Jetzt mal konsequent weitergedacht. Was wäre denn, wenn es wirklich keine Szene mehr gäbe? Wenn keiner mehr Veranstaltungen und Angebote für Schwule und Lesben machte?

Dann wäre der Waldsee natürlich ein ganz normales Restaurant in dem gelegentlich Konzerte und Partys sind. Das SchwuLesDance gäbe es nicht, und somit würde man riskieren von dem heißen Typen, den man anmachen will, eine zentriert zu bekommen, weil er eben nicht schwul, sondern doch nur „metrosexuell“ ist und mit Schwulen überhaupt nicht klar kommt. Das freitägliche Bier im Strandcafé oder Jos unter Schwuppen / Lesben fällt auch aus, genau wie alle anderen Kneipen, Bars und Cafés in denen man sich unter „Seinesgleichen“ treffen kann.

Gleichgeschlechtliche Tanzkurse sind passé, schwulen- und lesbenbezogene Kultur holt keiner mehr nach Freiburg, Sportangebote für Homos gibt es nicht und im Kino küssen sich auf der Leinwand auch nur noch Mann und Frau, weil sowohl die Schwule Filmwoche, als auch die Lesben Filmtage nicht mehr veranstaltet werden.

Natürlich gibt es das Internet nach wie vor. Aber kann man bei Gaydar ein Bier trinken? Kann man bei Gayromeo eher mit Charakter, Intelligenz und Humor überzeugen als mit Schwanzlänge und Bilder

die eben diese beweisen? Kann man bei Lesarion Filme schauen? Klar – für Dates zum Poppen ist das Internet toll, man kann da auch andere Schwule bzw. Lesben kennen lernen, aber ist deswegen die Szene hinfällig?

Das würde dazu führen, dass es eben keine gelebte schwule Kultur mehr gibt. Keine Frauen und Lesben Cafés, keine Men only Partys und kein SchwuF, das über das Leben in der Szene informiert, weil keiner damit zu tun haben will.

Und natürlich führt das zu Vorworten die einfach so aufhö

| tom



„es ist ein geben und ein nehmen“

Akteur in vielen Bereichen: Robert Sandermann, den viele in verschiedensten Rollen kennen. Wir haben uns mit ihm über seine Sicht auf die Entwicklungen in der Freiburger Szene unterhalten.

Denn er kennt die Szene seit fast 20 Jahren. Die ersten Schritte machte er 1990 nach seinem Coming-out, fing 1993 als DJ auf den Waldsee-Parties der Rosa Hilfe an, 1996 wurde er bei der Schwulen Welle radio-aktiv und arbeitet seit 1998 fest bei der Aids-Hilfe Freiburg in der Beratung und Prävention, organisierte nebenher die Coming-out-Gruppen der Rosa Hilfe und ist seit 2005 dort nebenberuflich in der Beratung – und hat so einen guten Blick auf die Entwicklungen, die Tendenzen und die Akteure der Freiburger Szene entwickelt.

In den 90ern war die Szene noch sehr gespalten, sagt Sandermann. Die links orientierte politische Spalte, zu der viele Mitstreiter der Rosa Hilfe gehörten, trat in Freiburg und der Umgebung politisch in Erscheinung. Es gab aber damals schon einen eher konsumorientierten Teil der Szene, der die bestehenden Angebote eher in Anspruch nahm, als aktiv zu deren Durchführung beizutragen.

Die 90er waren auch eine Blütephase für die Szene. Eine gewisse Aufbruchsstimmung, später verstärkt durch die günstigen politischen Bedingungen. Und nicht nur das Angebot vergrößerte sich – auch die Beteiligung Einzelner, die sich engagiert haben, war größer. Diese Entwicklung ging aber mit einer Zersplitterung der Szene einher. Früher war fast jedes Engagement unter dem „Dach“ der Rosa Hilfe versammelt – nun aber gründeten sich viele kleine Gruppen und Vereine, was die Vernetzung schwieriger machte.

Die Szene habe sich im Vergleich zu diesen Zeiten schon sehr stark entpolitisiert. Waren anerkannte Gruppen wie die Rosa Hilfe und die Schwule Welle früher noch sehr politisch, sank dieses Engagement Mitte / Ende der 90er rapide ab – auch durch Weg- bzw. Rückzug einzelner Akteure. Durch den Rückgang des Engagements, findet zunehmend eine „Ämterhäufung“ in der Freiburger Szene statt: Vieles kommt aus der Hand von ein paar Wenigen. Das erleichtert natürlich die Kommunikation und Organisation – verlangt aber viel Kraft, die nicht unendlich zur Verfügung steht, da dieses Engagement neben Beruf und Beziehung / Familie einhergehen muss. Die Beweggründe sind weniger altruistisch, sondern zunehmend spielt der eigene Nutzen eine immer größere Rolle.

Die Gruppen müssen sich attraktiv für die Engagierten zeigen, sagt Sandermann. Darin besteht die Chance, die zunehmend jüngeren Szenegänger ins Boot zu holen: „Es ist ein Geben und ein Nehmen“. Denn die zunehmende Liberalisierung bzw. Normalisierung in Recht und Gesellschaft, verlangt etwas anderes als die „Ghettoisierung“ der vergangenen Jahrzehnte: „Junge Schwule und Lesben fühlen sich heute nicht mehr so unterdrückt wie früher“.

Ist die Szene tot ? Oder überflüssig ? „Das kann man nicht global beantworten – dafür ist das Problem zu vielschichtig“, sagt Sandermann. Steigende gesamtgesellschaftliche Akzeptanz, die Verjüngung der Szene, die steigende Konsumhaltung – das Alles spielt gewiss eine Rolle. „Es gilt, die einzelnen Angebote zu analysieren und zu prüfen, warum sie nicht mehr so wie früher angenommen werden. Und entsprechend zu reagieren.“ Aber vielleicht sind manche Angebote auch einfach nicht mehr im Trend. Dieser Wahrheit müsse man sich auch stellen können. | jtw

grenzen überschreiten – und doch wie daheim ?

Wie steht's um die Basler Szene? Ich könnte ein düsteres Bild zeichnen: die Habs stand letztes Jahr unmittelbar vor ihrer Auflösung, den schwulen Chor gibt's seit 2007 nicht mehr, das *doux bâle* (Szene-Infostadtplan) wurde vor zwei Jahren eingestellt, von einer Jugendgruppe können wir nur träumen. Von mehreren Saunen ist nur noch eine übrig, die Mitgliederzahl der 190'000 Einwohnerstadt hat sich im letzten Jahr bei Gayromeo dafür auf gut 2'000 verdoppelt.

Oder aber so: Auch in „Krisenzeiten“ hat die Habs überlebt und gleich letztes Jahr etliche neue Mitglieder gewinnen können, unsere Gruppe verheirateter Schwuler und schwuler Väter wird als Gruppe auch für Bisexuelle erweitert, das telefonische Beratungsangebot wurde 2007 verbessert. Im September startet mit „Luststreifen – Queer Cinema Basel“ ein Habs-Filmevent. Die Szene ist aber weit mehr als die Habs! Mit den Crushboys hat sich eine erfolgreiche Partyreihe etabliert, Pussycat.otd wird momentan lanciert, mit Gaybasel gibt's einen schwulen Veranstaltungskalender, im Juni kommt „die Szene“ auf einem Partyschiff zusammen. Es wird mit den „langen Tischen“ ein ganz neuer Kommunikationsraum angeboten, die Zischbar ist auch nach über 20 Jahren eine alldienstägliche Erfolgsbar (auch ein Habs-Event). Dazu gibt's weitere Parties (z.B. Homoextra), Bars und Kneipen – und eine L&G-Sportgruppe. Alles paletti? Ich denke nicht...

Thesenhaft will ich versuchen, ein paar Schlaglichter auf die hiesige Situation zu werfen:

- Lethargie und Bürgerlichkeit lösen nicht nur gesamtgesellschaftlich, sondern auch hinsichtlich eines schwulen Selbstverständnisses, emanzipatorische Aktion ab

- Identität ist weniger aufs Schwulsein fixiert. Darum ist für Vereine wie der Habs die Bedeutung eines wichtigen gemeinsamen Identifikationsgrundes verloren gegangen.

- Die Suche im Leben einzelner ist dabei nicht hinfällig, doch es wird versucht – solange sie nicht verdrängt oder in den Banalitäten des (Arbeits-)Alltags erstickt wird – ihr mit veränderten Angeboten gerecht zu werden, wobei diese weniger auf Gemeinschaftlichkeit zielen.

Wozu Emanzipation? Ca. 70% der (wahlberechtigten) BaslerInnen stimmten für das Partnerschaftsgesetz. Liberalität ist in der Schweiz verwurzelt (und kulturell nicht unwesentlich seit den reformatorischen Täuferbewegungen verankert) ! Zugleich gibt's aber wertkonservative Kräfte, die diese Liberalität – wie andern Orts – aufs Individuelle (und natürlich aufs Wirtschaftliche) fokussieren. Coming Out ist individuelle Emanzipation und wohl einfacher, als noch vor Jahren (wenngleich die jugendlichen Suizidraten Homosexueller nicht genug Anlass zur Entwarnung sind!). Dass dahinter eine gesamtgesellschaftliche Emanzipation steht, scheint vielen heute unbewusst zu sein. Es lebt sich gut. Weltverbessern ist out. Ist für Besserwisser, womöglich sogar für Bevormunder. Schwester sein? Nein, sich besser nicht in Schubladen stecken lassen! Schwule Identität als Ergebnis sozialer Auseinandersetzungen? Kein Interesse! Dass heute hinsichtlich der eigenen Identität die sexuelle Orientierung weniger zentral ist, ist dabei eine kaum wahrgenommene Errungenschaft. Auf der eigenen Suche im Leben müssen sich Schwule heute weniger an gesellschaftlichen Normen reiben und sind (auch deshalb) apolitischer geworden. Damit machen sie sich auch weniger angreifbar und schwimmen mit im Strom eines bürgerlichen

Anything goes, wie es der Rest der Gesellschaft nicht anders tut. Dies meint nicht, dass nicht „neue“ schwule Identitäten gesucht werden (z.B. Indie-Jungs), dies meint nicht notwendigerweise Konformität in der Gesellschaft oder in „der“ Szene. Doch die Emanzipation bleibt selbstbezogen. Als Habs spüren wir das schon seit langem: die Schwierigkeit, unter dem Vereinsdach verschiedene Menschen zu einen, besteht. Vielfalt und inhaltliche Offenheit ist bei uns erwünscht, bei der gemeinsamen Grundüberzeugung, dass (Schwulen-)Emanzipation auch heute noch Sinn macht und erforderlich ist. Letzteres müssen wir wohl wieder verstärkt bewusst machen. Zugleich müssen wir den Beweis antreten, dass auch in einem Verein Selbstorganisation erfolgreich möglich ist und dass er für Aktivitäten Platz bieten kann, die über rein emanzipatorische Themen hinausgehen.

Wie weiter? Was das Ausgehen angeht, müssen wir, solange das schwule Zürich so nah und schnell erreichbar ist, damit leben, dass Bedürfnisse, für die in Basel keine oder nur zu kleine Angebote bestehen, andernorts befriedigt werden. Bestimmt hat Basel hier noch Potenzial: einerseits ist die Szene was ihre räumlichen Angebote anbelangt recht sexarm, andererseits hätte es sicher Platz für eine gemütliche, ungezwungene und die ganze Woche geöffnete Café-Bar. Was sonstige Angebote angeht, sind meist nur wenig Initianten nötig, um etwas auf die Beine zu stellen. Da müssen wir versuchen, Lust zu machen! Und können aus eigener Erfahrung sagen, dass es Spaß macht, sich auf einen Prozess einzulassen, mitzumachen, sich einzubringen, auch mal um einen Konsens zu streiten, um ihn dann mit einer Gruppe zu tragen. Dass es unverändert sinnvoll (und sinnstiftend) ist, sich auch heute für eine gerechtere Welt einzusetzen und man damit weder

abgestempelt wird, sondern auch in der Szene Dank und Anerkennung erfahren kann. | Axel Schubert

www.habs.ch

Anzeige

Ihr Erotik-Shop in Freiburg

VIDEOTAXI Media Store

- ***Riesenauswahl an Toys
(alle Größen)***
- ***über 500 Gay-Filme im Verleih***
- ***Erotik-DVDs ab 4,99 €***
- ***Billy's***
- ***Kundenfreundliche Öffnungszeiten***
- ***über 10.000 Spielfilme im
Verleih & Verkauf***

VIDEOTAXI Media Store

Christaweg 54, 79114 Freiburg, Tel.: 0761 - 476 00 80

Email: videotaxi79115@movie-plus.de

OPEN: Mo - Sa 09.00 - 24.00 Uhr

gayclub **tabu**

Hauptstraße 102 · 77652 Offenburg · Tel. 07 81/7 42 43

NEU Jeden Freitag: gemütliche "Chill-out-Zonen" zum Relaxen
KEIN Mindestverzehr!! Do. & So. alles zu günstigen Preisen!!

Fr. 18. April ab 21Uhr

80^{er} party

Sa. 26. April ab 22Uhr

tabulos

...die legendäre Party

Die Eintrittspreise sind für uns Tabu!!!

Mi. 30. April ab 22Uhr

**Schmetterlings
Party**

tanz mit uns in den Mai hinein!

So. 11. Mai ab 22Uhr

DISCO-NACHT

Tag vor Feiertag · DJ Filou

Mi. 21. Mai ab 22Uhr

Girl meet Girl

Tag vor Feiertag · for Lesbian, Gays and Friends

www.tabu-gayclub.de

meinungen anderer gruppen

Seit mehreren Jahren beobachten wir auch mit Besorgnis, dass die lesbisch/schwule Szene in Freiburg immer mehr Mitstreiter verliert. Das ist für die Zukunft dieser Szene und ihre Vielfalt auf Dauer tödlich.

Gerade das Interesse von jüngeren Gays & Lesben an Aktivitäten wie z.B. im Vorstand des CSD Verein e.V. Freiburg mitzuarbeiten, mitzugestalten, mitzudiskutieren, ist leider sehr gering.

Für uns SCHWUSOS kann schwul-lesbisches Leben nicht ausschließlich aus dem netten unverbindlichen Chat in einer virtuellen Welt des Internets bestehen. Manchmal geht es um ganz handfeste und reale Lebensfragen.

Roland Zipfel, Vors. SCHWUSOS

Wenn ich mich richtig erinnere fand unser erstes Treffen im Januar 2006 statt. Es war das erste Angebot dieser Art und dementsprechend viele interessierte Frauen schauten vorbei. Manchmal war die Rosa Hilfe berstend voll, manchmal war es nur der harte Kern der Frauen der anwesend war.

Und dann kam ein Umbruch, den bis heute niemand so wirklich nachvollziehen kann. Aber warum ist das so? Was müssen wir denn machen, damit die Frauen Interesse haben zu kommen? Wir können es uns selber nicht wirklich erklären und deswegen haben wir einen Umfragebogen entworfen, den wir verteilen wollen, um dem Phänomen auf die Schliche zu kommen.

Erstaunlicherweise kam bei unserer Umfrage heraus, dass 90% der Frauen sich durchaus vorstellen könnten, sich aktiv für die ELLEments zu engagieren. Im Gegensatz dazu verbrachten wir unser letztes Treffen nur zu sechst. Wir sind etwas hilflos, versuchen jetzt noch die Gruppe „Lesbische Mütter und Co-Mütter“ anzusprechen und erhoffen uns da, vielleicht noch einige Frauen dazu zu gewinnen.

Verena, ELLEments

Zur Szene Lörrach: in Lörrach gibt's Szene wie man das aus Köln, Stuttgart oder Freiburg kennt nicht, im Lkr. Lörrach gibt's ja keine schwulesbischen Lokale oder Discos, da gehen die aus dem Kreis Lörrach dann nach Basel oder Freiburg. Worüber die RainbowStars e.V Lörrach glücklich sind, dass wir einen guten freundschaftlichen Kontakt zur Jugendgruppe Rosekids e.V Freiburg haben, und auch immer gut mit der Aids-Hilfe Freiburg zusammen arbeiten. Denn Lörrach kann von Freiburgs Szene was lernen und Freiburg von Lörrach.

Jonny, RainbowStars Lörrach

LEUCHTEND ROSA
IMMER MITTWOCHS IM LES GAREÇONS
Start: 19:00 h. Cocktail Happy Hour bis 01:00 h
Snacks, Pizzo, Pasta, Chilling you softly till Boombox

LES GAREÇONS
Freiburg
www.lesgarecons.de
Bismarckallee 7, im Hauptbahnhof, 79098 Freiburg
Telefon [0761] 2 92 72 20, info@lesgarecons.de

Anzeige

braucht's

Die Szene hat sich überlebt. Die Zahl der aktiven Gestalter und Besucher fällt stetig. Jahrelang bestehende Angebote aller Arten sind mangels aktiver Teilnehmer kurz vor dem Exitus. Kurze Flaute oder nahendes Ende?

Gesellschaftliche Diskriminierung und sogar strafrechtliche Verfolgung machten in der Mitte des letzten Jahrhunderts die Bildung einer geschlossenen „Szene“ notwendig. Nur hier konnte politische Arbeit erfolgen, Sexualität ohne Hemmnisse ausgelebt werden und die Zusammenkunft mit Gleichgesinnten stattfinden. Mit der fortschreitenden Liberalisierung – die sich z.B. in der Abschaffung des §175 äußerte – wurde die Szene nach außen hin offener, die politische und soziale Arbeit breiter. Als Meilensteine dürfen hier nicht zuletzt und ohne inhaltliche Wertung das LPartG und das AllGG gelten. Schwulesbitranssexuelle(!) Vereine werden mittlerweile aus öffentliche Töpfen gefördert und werden vielerorts in die kommunale Politik eingebunden. Lobbyarbeit findet auf Bundesgebiet rege durch mehrere Interessenvertretungen statt.

Die Partnersuche betreffend betrat gegen Ende des 20. Jahrhundert ein neuer major player die Bühne: Internet. Mit der ersten weiteren Verbreitung fanden Dienste wie „Menmail“ rasch viele Nutzer, da sie die Anbahnung von Kontakten aller Art deutlich erleichterten. Mit dem Auftritt der großen Chat-Portale am Beginn des 21. Jahrhunderts wurde schließlich die Szene als bevorzugter Kontaktort durch das „second life“ (mit allen damit verbundenen Vor- und Nachteilen) abgelöst. Die (ansonsten vielleicht peinliche) Suche nach Informationen über das Coming Out wird hierdurch ebenfalls beträchtlich erleichtert.

An den kulturellen Aspekten (z.B. Chor, Kleinkunst, Disco und Volleyballverein) nagt der Mainstream: Nie zuvor waren schwule Kleinkunst- und Tanzveranstaltungen unter den Heteros mehr in. Begeistert durch trendiges Flair besuchen sie Szene-Veranstaltungen und durchbrechen manch althergebrachte Trennung. Durch fortschreitende Integration, „diversity management“ und damit zurückgehende Diskriminierung entfallen zudem zunehmend Anreize zur Parallelentwicklung. Warum einen schwulen Chor besuchen, wenn der Kirchenchor einen mit offenen Armen empfängt?

So bleibt denn nicht mehr viel von der „Szene“; unter anderem Diskriminierung und unerreichbare Ideale: Nicht jeder kann das musklös-schlanke Aussehen erreichen, entspricht dem modischen Trend oder steht auf den neuesten House-Track. Die Dynamik aus Gucci-Schlampen, Normalos und Alternativen besorgt den Rest. So fühlt sich manch einer von den Stinos mittlerweile deutlich mehr akzeptiert. | rb

contra

die noch?

pro

Es gibt keinen Unterschied mehr, ob zwei Männer, zwei Frauen oder Mann und Frau zusammen leben. Sie sind rechtlich, steuerlich und gesellschaftlich gleich gestellt. Dass es mal ein Problem war, dass ein Kind bei 2 Männern aufwächst, kann sich kaum jemand mehr vorstellen. Und wenn die erste Liebe blüht, fragt mich meine Mutter, wie sie oder er denn heißt.

„Wie viel“ Mann ich bin hängt nicht vom protzigem Getue ab und schöne Augen machen kann ich jedem Schwarm, denn Irrtum ist ausgeschlossen, wir Männer mit den blauen Augen sind einfach ein bisschen anders.

Eine lustige Vorstellung, wenn wir uns einfach beim Blick in die Augen erkennen könnten. Je blauer die Augen, desto schwuler der Mann. Könnte aber etwas schwierig werden mit der Umsetzung. Der Rest dürfte wenn auch nur ein wenig, aber doch etwas einfacher sein.

Bräucht ich Dich in dieser Traumwelt noch, liebe Szene? Kennenlernen ist sehr einfach, verstecken oder erklären müsste ich mich auch nicht mehr.

Doch! Ich glaub selbst dann würde es mir Spaß machen, auch mal wo zu sein, wo die meisten anderen auch so blaue Augen haben wie ich.

Ja gut, es stimmt, manchmal kannst Du ganz schön zickig sein und auch ein wenig oberflächlich. Du bist manchmal ganz schön verschlossen (und ein bisschen schräg ist es schon, dass Du grad immer virtueller wirst). Und klar ist auch, Du kannst nicht immer bleiben wie Du mal warst. Auch Du musst Dich weiterentwickeln wie wir alle. Könntest ruhig noch offener werden gegenüber Leuten, die keine blauen Augen haben. Und manchmal kommst Du schon auch ein bisschen monoton rüber und kannst ganz schön fies sein. Ja, ja, ja, Du hast es mir schon mehr als einmal gesagt, wenn ich nicht auch was dafür tue, wirst Du Dich auch nicht ändern. Ich geb mir Mühe. Denn ich weiß schon auch, was ich an Dir hab.

Oft freue ich mich, Dich zu treffen. Bin ich bei Dir, fühl ich mich manchmal wie zuhause, bin stark, bin mal nicht in der Minderheit. Brauch mich nicht zu verstellen, kann flirten - ohne vorher groß überlegen zu müssen - und treffe viele mal mehr, mal weniger bekannte Gesichter, die ich (hätte ich keine blauen Augen) wahrscheinlich nie kennengelernt hätte. Ohne Dich würde mir schon was fehlen. | taz

wir geben das les gareçons nicht her!

Ein offenes Interview mit Dietmar und Markus über Gerüchte, Pläne und die Szene

Als ich anrufe um einen Termin mit Dietmar und Markus, den Besitzern des Les Gareçons zu bekommen, um über den Zustand der Freiburger Szene und die Gerüchte über ihr Café zu sprechen sind beide sofort bereit, sich mit mir zu treffen. „Des isch au mol Zeit, das mit dene Gerüchte uffg'räumt wird“ schwäbelt mit Dietmar ins Ohr als ich mich mit den beiden an einen Tisch setze.

Aber bevor wir zum eigentlichen Punkt kommen, entbrennt eine Diskussion über das Titel-Thema der aktuellen SchwuF Ausgabe: **„Der Tod der Szene“**. „Das liegt viel am Internet. Vor dem Siegeszug von Gayromeo und Konsorten war in der Szene mehr los.“ befindet Dietmar und Markus fügt hinzu: „Es fehlt auch am unterstützenden Solidaritäts-Gedanken. Das Gefühl eine Community zu sein, vermisste ich schon länger. Früher ist man eben schon aus einem Gemeinschaftsgefühl heraus zu schwulen Angeboten gegangen. Wenn ich heute höre, dass auf den Pink Culture Veranstaltungen im Vorderhaus 80 Prozent Heteros sind, ist das zwar grundsätzlich etwas Gutes, aber ich frage mich schon warum die Schwulen und Lesben da nicht mehr hingehen.“

„Ja, oder schau dir Das Gentleman Projekt an. Denen fehlt es auch an Leuten und Geld.“ ergänzt Dietmar „Mir kommt es so vor, als wollen manche sich gar nicht mehr offen mit der eigenen Sexualität auseinandersetzen.“

Ich merke, dass der immer weiter schleichende Tod der Szene nicht an den beiden vorbei geht und dass es für die beiden als Szene-Macher nicht nur schade, sondern manchmal durchaus frustrierend ist.

Aber das war ja nicht das Thema, dass ich eigentlich mit den beiden besprechen wollte.

„Was ist denn jetzt eigentlich mit dem Gerücht, dass das Les Gareçons schließt?“ frage ich also mitten in die Diskussion.

„Unser Pachtvertrag läuft zwar dieses Jahr aus, aber ich wüsste nicht warum wir den nicht verlängern sollten. Wir geben das Les Gareçons nicht her“ antwortet Markus offen. Als ich nachhake, dass der Starbucks, der direkt gegenüber öffnen wird, ja vielleicht ein Grund für eine Schließung sein könnte, bekomme ich als Antwort: „Ich glaube wir profitieren davon“, eine Aussage die ich als „besorgter“ Les Gareçons Besucher spontan nicht wirklich verstehe.

„Ähm – das Les Gareçons profitiert davon?“

„Ja klar“ sagt Markus „Konkurrenz belebt das Geschäft! Der Starbucks zieht bestimmt einige Leute in diese Ecke des Bahnhofs. Das wertet den Bereich durchaus auf. Anfangs wird bei Starbucks sicher einiges los sein, aber nach und nach werden viele bemerken, dass einfach auch viel für das Les Gareçons spricht. Wir haben eben den Service, den es im Starbucks nicht gibt. Wir haben auch eine neue Karte in der viel Wert auf Bio-Produkte und einfach eine höhere Qualität gelegt wird.“

„Außerdem ist Starbucks sauteuer“ ergänze ich und Dietmar und Markus geben mir ein Grinsen, das sagt „Das hast jetzt aber du gesagt“

Aber was ist mit den Partys? Die Les Gareçons Partys waren immer eine tolle Ergänzung in der Szene.

„Aber wir haben doch die Tanzlust“ sagt Dietmar. „Ich finde nicht, dass das eine Party ist“ gebe ich zu bedenken.

„Die Sache mit den Partys ist die: durch das Les Gareçons in Basel, ist viel Kraft und Aufmerksamkeit dort hin geflossen. Darunter hat Freiburg ein wenig leiden müssen. Aber die Partys sind immer mit sehr

viel Arbeit verbunden: Die ganze Planung, Flyer drucken und alles organisieren, die Genehmigungen einholen, die man hier am Bahnhof braucht und so weiter. Man muss hier ja alles absperren, das ist ein Riesenaufwand.“ erklärt Markus „Und die Besucherzahlen sind trotzdem immer weiter geschrumpft. Wir haben einfach nicht mehr eingesehen uns so ins Zeug zu legen, wenn am Ende doch keiner kommt oder motzen wie doof die Party sei.“

Bei meiner Frage, ob es vielleicht einen Zusammenhang gibt zwischen den weniger werdenden Besuchern und den nicht mehr stattfindenden Partys, merke ich, dass ich den Finger in die Wunde gelegt habe. „Wir wissen auch ein Stück weit nicht, was wir noch alles machen sollen“ gibt Markus ehrlich zu. „Wir wollten etwas Außergewöhnliches bieten und schwules Leben mitten in der Stadt ein Stück weit sichtbarer machen. Aber wenn keiner auf die Partys kommt, geht auch uns irgendwann die Motivation aus.“

Zusätzliche Angebote der beiden, wie die Happy Hour bis Thekenschluss am Mittwoch unter dem Motto „Leuchtend Rosa“ werden nicht wirklich von der Szene angenommen. Jetzt überlegt Markus ob man diese Tage vielleicht mit einem chilligen DJ oder irgendwas Besonderem aufwerten kann. Von Aufgeben kann also keine Rede sein.

„Vielleicht geht das Angebot ja auch an der schwulen Szene vorbei“ überlegt Dietmar laut. „Wenn jemand tolle Vorschläge für eine Party oder einen Event hat, die realistisch sind, kann man uns jederzeit darauf ansprechen. Wir sind da völlig offen“.

Und die Afterhours?

„Die haben sich nicht wirklich gelohnt“ sagt Markus. „Außer nach den SchwuLesDance Partys“ räume ich ein. **„Könnte man die denn nicht wenigstens an den Waldsee-Abenden machen?“** Da war es doch immer gut.“ schlage ich vor. Dietmar und Markus finden die Idee gut und wollen sie aufgreifen.

Nach dem Interview bestelle ich noch ein Bier und plaudere mit Markus, Dietmar und ein paar Leuten vom Team über dies und das. Dabei fällt es mir wieder auf, warum ich das Les Gareçons so gern mag. Es hat einfach etwas familiäres, etwas persönliches.

Markus und Dietmar sind sich bewusst, dass nicht alles rund lief in den letzten Monaten, aber sie wollen weiter machen, das Les Gareçons behalten und präsentieren bestimmt schon bald wieder neue Ideen.

Also – ich war nach dem Interview sehr beruhigt!
| tom



Rainer Ecker
Heilpraktiker
Moscheroschweg 7
77654 Offenburg
0781/948 5520

Klassische
Homöopathie
homoeopath64@arcor.de
www.rainer-ecker.eu
Termine nach Vereinbarung

Anzeige

warum mache ich diesen scheiß eigentlich ?

Es ist Samstag 10 Uhr morgens. Wochenende, eigentlich die zwei Tage an denen man sich erholt. Mein Wecker klingelt und ich denke nur „Wieso mache ich diesen Scheiß eigentlich?“ Nach einer halben Stunde quäle ich mich aus dem Bett, wecke Andy und geh erst mal duschen. Dann wird das Auto beladen und hoch zum Waldsee gefahren; es ist mal wieder SchwuLesDance, oder wie ich es nenne: ein Wochenende weniger für mich. Denn SchwuLesDance beginnt für mich Freitag Mittag und endet Montag Abend.

Der Aufbau dauert meist bis 16:00 Uhr, dann heim, die restlichen Sachen vorbereiten, schnell noch was essen, duschen und um 20 Uhr steh ich schon wieder oben auf Waldsee. Während der Party ist es ruhig für mich, die Arbeit geht erst wieder danach los. Abbau bis um halb sechs Uhr morgens, heim fahren, schlafen, wieder hoch zum Waldsee um die Abrechnung zu machen, wieder heim Deko ausladen, Bilder auf die Homepage laden, Seite aktualisieren, Auto zurück bringen. Montag dann noch nach Emmendingen fahren und die Lichtenanlage abgeben. Feierabend!

Tja, und dann geht's meistens los: Gästebucheinträge von Gästen, die sich mal wieder über die Musik aufregen oder einfach schreiben wie scheiße doch alles da oben ist. „Hallo SLD-Team, die Tanzfläche war mal wieder viel zu voll, die dicke Lesbe hat mir mein Bier über geschüttet, der hässliche Fritz ist mir auf den Fuß gestanden und das Lied um 0:25 Uhr war total scheiße“ oder „Also, ich muss ich sagen, dass die Party letztes mal der volle Reinfeld war - wieder eine bullen Hitze, kein Platz zum Tanzen und dann noch doofe Musik - naja, das nächste mal kann es ja nur noch besser werden...“ Diskussionen im Café: „Müsst ihr unbedingt MEN ONLY machen? Das ist doch total blöd, ich kann gar nicht meine Schwulen-Gabi mitbringen.“ Und wieder Frage ich mich: „Wieso mache ich diesen Scheiß eigentlich?“

Rückblick zur Party, es ist halb zwei nachts, die Tanzfläche ist voll, die Leute tanzen, grölen zur Musik, lachen und jubeln dem DJ zu. An der Sekttheke und draußen wird geflirtet, geredet, gelacht. Es ist eine ausgelassene Stimmung. Leute sind von überall da, nicht nur aus Freiburg und haben Spaß, Heteros und Homos.

Und genau deswegen mach ich den Scheiß!

Die tote Szene sind nicht die, die kommen und Spaß haben, sondern die, die meckern und undankbar sind, dass es Menschen gibt, die sich den Arsch aufreißen und was auf die Beine stellen. Die tote Szene sind die, die nicht „in die Szene gehen“ weil es uncool ist. |stefzi



19. April & 24. Mai ab 21:30 h
Gasthaus Waldsee